

Nitschkes

MOTORRAD REISEN

Das Magazin für Tourenfahrer

2/83

Juni/Juli/August

Preis: DM 6,80
Österreich: öS 50,-
Schweiz: Sfr 7,-

LAHNTAL
NORWEGEN
GARDASEE

TWINS IM VERGLEICH:

SUZUKI 650
YAMAHA 650

KARDAN-STAR:

HONDA
VT 500 E



TOUREN-ZUBEHÖR

rmelshausen, Bärnau, Flossenbürg, Entenbühl; meine Kenntnisse wären sicherlich überfordert gewesen, hätte ich diese winzigen Dörfer vor unserer Tour geographisch einordnen sollen, deren Namen beinahe einem Comic-Strip entliehen sein könnten. Doch gerade nach einer solchen Tour freue ich mich jedesmal, noch Straßen entdeckt zu haben, die man in unserem hochzivilisierten Land gar nicht für möglich gehalten hätte. Dort kann man sich noch an der naturräumlichen Abgeschiedenheit begeistern, ohne gleich Angst haben zu müssen, von irgendwelchen »Mini-Mangs« rücksichtslos überholt zu werden. Fernab der Industriezentren, im Osten der Bundesrepublik, gelangt man plötzlich in Ortschaften, in denen zwei vollgepackte Gummi-

kühe und vier »Lederne« wahrlich nicht zum alltäglichen Straßenbild gehören.

Vom Campingplatz »Äffoldderner See« (am Edersee) nehmen wir direkten Kurs in Richtung Grenze. Die Freunde von Fachwerkhäusern dürften in Melsungen und Allendorf ganz besonders auf ihre Kosten kommen. Während wir auf der B 27 weiter südlich rollen, verringert sich unsere Reisegeschwindigkeit plötzlich drastisch; der Blick auf den »Eisernen Vorhang« stimmt uns ein wenig nachdenklich. Nachdem wir in Hünfeld links abgebogen sind, gelangen wir über die B 278 zu unserem zweiten Nachtquartier, dem wunderschönen Campingplatz von Bischofsheim. Hier in der Hohen Rhön sollte man getrost länger als einen Tag verweilen, denn das überaus hügelige Gelände



Fachwerk-Romantik im Kaufunger Wald östlich von Kassel.

lädt geradezu zum Touren ein. Im Vergleich zu den meisten anderen Mittelgebirgen Deutschlands ist die Rhön in geologischer Hinsicht als relativ jung zu bezeichnen, denn bis zur Zeit des mittleren Tertiärs (vor ca. 40 Mio Jahren) lag das Gebiet des heutigen Gebirges in Meeresspiegelhöhe oder sogar tiefer. Erst gegen Ende des Tertiärs stieg glutfühendes Gestein aus

großen Tiefen empor und stellt heute mit 100 bis 125 Meter mächtigen Basaltdecken den Kuppencharakter der Hohen Rhön dar.

Frühmorgens nehmen wir die Hochröhnstraße in Angriff. Sanft aufsteigende Nebelschwaden tauchen die vielen Arten Moose und Farne, die den Straßenrand säumen, in zartes Licht. Bedingt durch die Bodenfeuchtigkeit und die beginnende Sonneneinstrahlung, verwandelt sich unser Weg zum Schwarzen Moor in ein Meer aus modrigen Düften. Die Entstehung des Schwarzen Moors wurde durch die reichen Niederschläge der Hohen Rhön begünstigt. Das etwa 60 Hektar große Gebiet ist gewölbt und birgt viele Tümpel, die nur des-

GRENZ- LAND- TOUR

Gerade wenn
die Urlauberströme
alle Fernstraßen

gen Süden und Westen blockieren, empfiehlt es sich, gegen den Strom zu schwimmen: Im Osten der BRD findet man noch einsame Landstraßen und wenig Beton

Ein Bericht von Wolfgang Hemstege



halb nicht »ablaufen«, weil die Unmengen von Moosen das Wasser wie in einem riesigen Schwamm festhalten. Bei einem Rundgang über den etwa drei Kilometer langen Holzsteg huschen uns dann und wann kleine Molche über die Motorradstiefel. Der Sage nach befindet sich unter dem Moor eine versunkene Stadt, aus der des Nachts wunderschöne Jungfrauen aufsteigen, um den Mädchen der Stadt ihre Burschen abspenstig zu machen.

Nach der Besichtigung dieses herrlichen Biotops rauschen wir weiter über die Hochrhönstraße der Wasserkuppe entgegen, mit 950 Metern die höchste Erhebung der Rhön. Kurz bevor wir den Gipfel erreichen, wird uns ganz besonders deutlich gemacht, warum die Wasserkuppe »Berg der Flieger« genannt wird. Von den blubbernden Boxermotoren übertönt, zieht von hinten unvermittelt ein Motorsegler im Tiefflug über uns her, so daß ich erschrocken zusammensucke. Hier ist tatsächlich alles in »Fliegerhand«; Segel-, Motor-, Drachen- und Modellflieger geben sich ein Stelldichein. Schon die Luftfahrtpioniere wußten die fast baumlosen Hänge des gewaltigen Wasserkuppenmassivs zu schätzen. 1911 wurden hier die ersten abenteuerlichen Gleitversuche gemacht. Wer sich mehr für die »Wiege des Segelfluges« interessiert, sollte sich für eine Mark im dortigen Segelflugmuseum in die Zeit der »fliegenden Kisten« versetzen lassen. Wem es auf

Die Rhön ist fest in Händen der Segelflieger

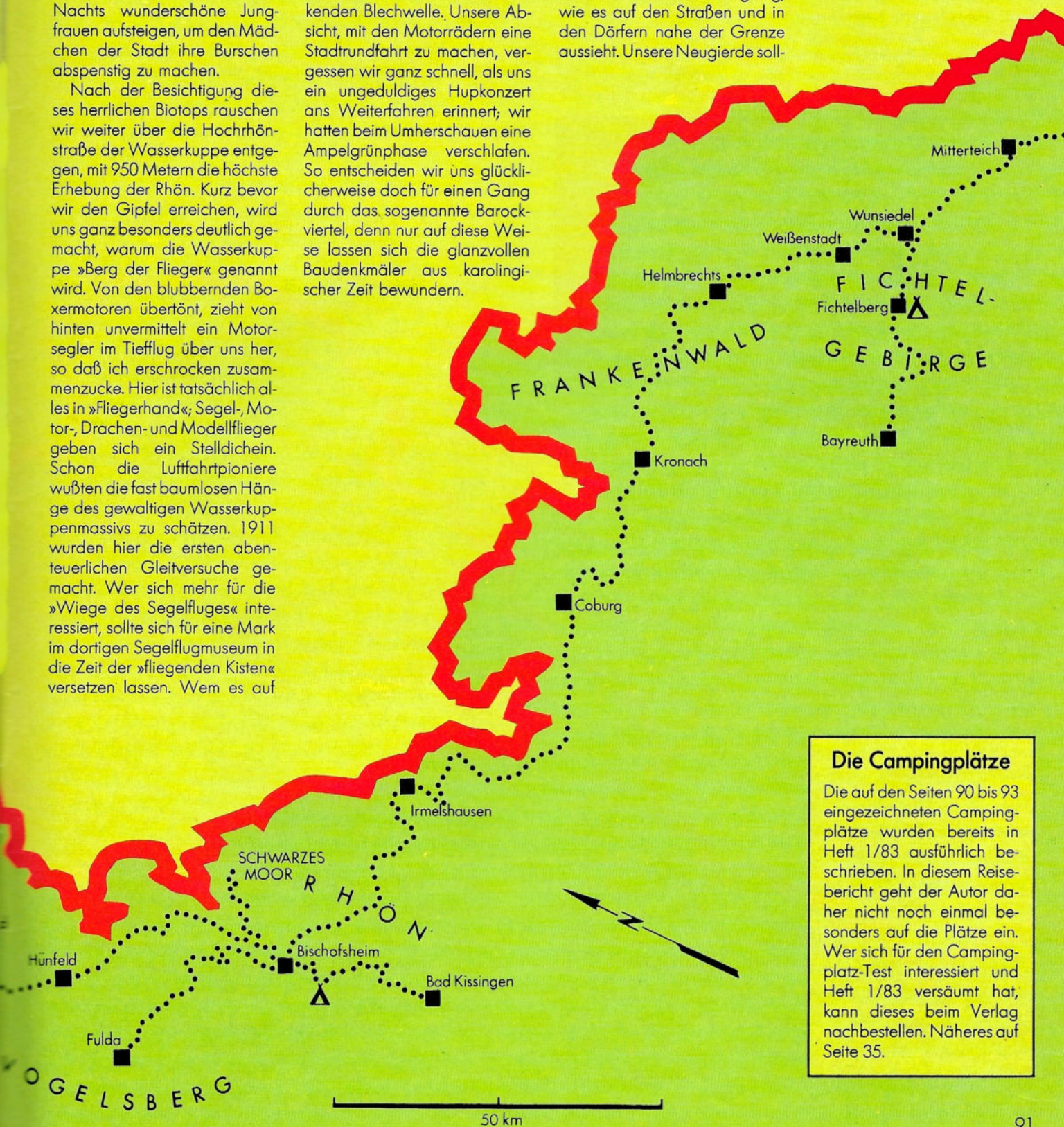
zwei Beinen (oder zwei Rädern) zu wohl wird, der kann auch als Passagier der lautlosen Gleiter die Rhön von oben betrachten.

Nach allerlei verkehrsarmen Schleichwegen schwimmen wir in Fulda wieder mitten in der stinkenden Blechwellen. Unsere Absicht, mit den Motorrädern eine Stadtrundfahrt zu machen, vergessen wir ganz schnell, als uns ein ungeduldiges Hupkonzert ans Weiterfahren erinnert; wir hatten beim Umherschauen eine Ampelgrünphase verschlafen. So entscheiden wir uns glücklicherweise doch für einen Gang durch das sogenannte Barockviertel, denn nur auf diese Weise lassen sich die glanzvollen Baudenkmäler aus karolingischer Zeit bewundern.

Bei Einbruch der Dämmerung erreichen wir wieder Bischofsheim. Nach einer deftigen Abendbrotzeit in einem der preisgünstigen, ortsansässigen Gasthäuser verkriechen wir uns todmüde in die Schlafsäcke.

Über Bad Neustadt geht es nur ein kurzes Stück auf der B 279 in Richtung Osten weiter. Ab Saal sind wir recht neugierig, wie es auf den Straßen und in den Dörfern nahe der Grenze aussieht. Unsere Neugierde soll-

te belohnt werden! Schier endlose Betonbänder ohne jeglichen Verkehr ziehen sich durch goldene Kornfelder; wer hier nur kilometerfressend durchrast, ist selber schuld. Eigentlich ist es bedauerlich, daß Auto- und Motorradreisende oftmals nur die »grünen Routen«, also die land-



Die Campingplätze

Die auf den Seiten 90 bis 93 eingezeichneten Campingplätze wurden bereits in Heft 1/83 ausführlich beschrieben. In diesem Reisebericht geht der Autor daher nicht noch einmal besonders auf die Plätze ein. Wer sich für den Campingplatz-Test interessiert und Heft 1/83 versäumt hat, kann dieses beim Verlag nachbestellen. Näheres auf Seite 35.

Unbekannte und zauberhafte Stadtbilder

schaftlich »schönsten Straßen«, mit »herrlichem Ausblick«, befahren. Ebenso gerne werden vorrangig Ortschaften besucht, die laut Karte ein »Malerisches Stadtbild« o.ä. versprechen. Wie viele unerwähnte, natürlich schöne Straßen und Dörfer es wohl in der Bundesrepublik noch geben mag, wo der breite Fuß der Vermarktung noch keine Spuren hinterlassen hat, läßt sich

Stunde schneller, als man denkt.

Nach Mitwitz und Kronach biegen wir auf die B 173 ab. Der Landschaftscharakter wechselt zusehends; in Richtung Helmbrechts nimmt er schwarzwaldähnliche Züge an. Je tiefer wir ins Fichtelgebirge einfahren, desto kühler wird es. Die empfindlichen Temperaturen erinnern uns schlagartig daran, daß wir noch kein Nachtquartier haben. Die ersten beiden Campingplatzbesichtigungen waren ein glatter Reifall. Inmitten scheinbar immergrüner Fichtenwälder ent-

den beschwingten Kurven faszinieren. Den 800 Meter hoch gelegenen Zeltplatz erreichen wir gerade noch vor Einbruch der Dunkelheit.

Bayreuth gehört am darauffolgenden Tag mit zu unserem Besuchsplan. Die ehemalige Residenz der Markgrafen von Brandenburg-Kulmbach und Stadt der Wagner-Festspiele ist gänzlich auf den großen deutschen Komponisten eingestellt. Aus beinahe jedem Schaufenster blickt uns ein Konterfei Richard Wagners entgegen. Der Altmeister ist hier der Nachwelt auf Gemälden, Fotos und bedruckten T-Shirts erhalten geblieben.

Die B 15 verlassen wir schon in Tirschenreuth, um unsere bisher guten Erfahrungen in unmittelbarer Grenznähe fortzusetzen. Tatsächlich sind die Straßen wieder abwechslungsrei-

cher. Sie führen uns mitten durch den Oberpfälzer Wald bis nach Waldmünchen. Die Ortsschilder von Bärnau, Flossenbürg, Waidhaus und Eslarn passieren wir bis dahin. An einem See entledigen wir uns kurzerhand der Lederkombis und tanken erst mal eine Weile Sonnenenergie.

Die Ruhepause war auch nötig, denn als wir ab Furth i. Wald das Tor zum Bayerischen Wald durchfahren, benötigen wir unsere gesamte Konzentration, um die immer ebenteuerlicher werdenden Kurven sicher auszukosten. An den kühlen Ufern des Arbersees können Bootsfahrten oder Spaziergänge einen längeren Aufenthalt ganz

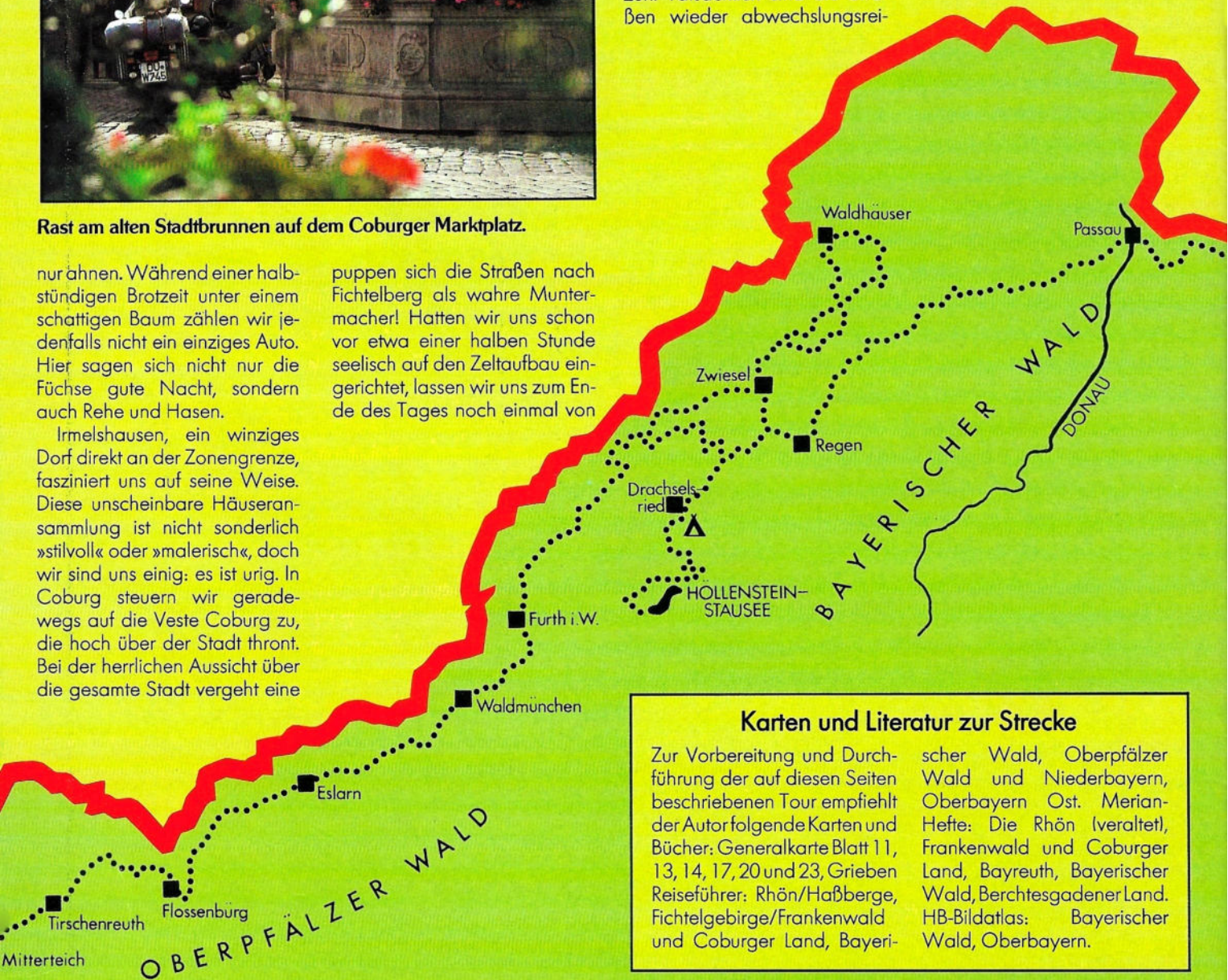


Rast am alten Stadtbrunnen auf dem Coburger Marktplatz.

nur ahnen. Während einer halbstündigen Brotzeit unter einem schattigen Baum zählen wir jedenfalls nicht ein einziges Auto. Hier sagen sich nicht nur die Füchse gute Nacht, sondern auch Rehe und Hasen.

Irmelshausen, ein winziges Dorf direkt an der Zonengrenze, fasziniert uns auf seine Weise. Diese unscheinbare Häuseransammlung ist nicht sonderlich »stilvoll« oder »malerisch«, doch wir sind uns einig: es ist urig. In Coburg steuern wir geradewegs auf die Veste Coburg zu, die hoch über der Stadt thront. Bei der herrlichen Aussicht über die gesamte Stadt vergeht eine

puppen sich die Straßen nach Fichtelberg als wahre Muntermacher! Hatten wir uns schon vor etwa einer halben Stunde seelisch auf den Zeltaufbau eingerichtet, lassen wir uns zum Ende des Tages noch einmal von



Karten und Literatur zur Strecke

Zur Vorbereitung und Durchführung der auf diesen Seiten beschriebenen Tour empfiehlt der Autor folgende Karten und Bücher: Generalkarte Blatt 11, 13, 14, 17, 20 und 23, Grieben Reiseführer: Rhön/Haßberge, Fichtelgebirge/Frankenwald und Coburger Land, Bayeri-

scher Wald, Oberpfälzer Wald und Niederbayern, Oberbayern Ost. Merian-Hefte: Die Rhön (veraltet), Frankenwald und Coburger Land, Bayreuth, Bayerischer Wald, Berchtesgadener Land. HB-Bildatlas: Bayerischer Wald, Oberbayern.

bestimmt lohnend machen.

Vom Zeltplatz in Drachselsried aus wollen wir in den nächsten Tagen den Bayerischen Wald unter die Räder nehmen. Man kann, ohne sich zu verfahren, selbst die winzigsten Straßen in Angriff nehmen. Früher oder später wird eine der Bundesstraßen die Orientierung wieder erleichtern. Dort weiß dann die Generalkarte sicherlich genau, wo es weitergeht. Nur durch derlei »Erkundungsfahrten« kommt man in den Genuß der herrlichsten Straßen. Wer schließlich abends erschöpft in seinen Schlafsack fällt, dem ist ein Traum mit steilen Anstiegen und spitzen Kehren gewiß.

Im Bayerischen Wald ist das traditionsreiche Gewerbe der Glasmacherkunst zu Hause. Doch die Kristallerien in Zwiesel und Bodenmais lassen eher einen Vergleich mit der Geschenkabteilung eines Großwarenhauses zu. Von Tradition ist in diesen verkonsumierten Städten nicht viel zu sehen. Überall gibt



Einsame Kapelle im Naturpark Bayerischer Wald.

es Pizza und Frankfurter Würstchen. Ein Tip: sehr preiswerte und deftige Mahlzeiten, mit freundlicher Bedienung, bekommt man meist dort, wo sich keine Bundesstraßen in Reichweite befinden, in Waldhäuser zum Beispiel, im Nationalpark Bayerischer Wald.

Im Regen, am Regen, bei Regen, so etwa läßt sich unsere Situation charakterisieren, als wir uns von Drachselsried über die B 85 in Richtung Süden vortasten. Der Himmel hat sich so heftig aufgetan, daß wir mit dem Wischen über die Visiere kaum nachkommen. Doch kurz vor Passau hat der feuchte Spuk ein Ende; wir können die Regenkombis wieder beruhigt im Tankrucksack verstauen. Un-

möglich erscheint es uns, im Passauer Dom St. Stephan die Orgelpfeifen zu zählen. Mit rund 18000 Pfeifen steht in diesem gewaltigen, über 1000jährigen Prunkbau die größte Kirchenorgel der Welt.

Von der über der Stadt gelegenen Feste Oberhaus aus bieten Donau, Inn und Ilz ein eigenwilliges Naturschauspiel. Die drei Flüsse, die sich hier zu einem Strom vereinen, fließen noch mehrere hundert Meter »nebeneinander« her, wie die unter-

schiedliche Farbe des Wassers deutlich erkennen läßt.

An den schmalen Ufern der Salzach gönnen wir unseren Gummikühen in Burghausen eine Verschnaufpause. Die herrliche Fassade des restaurierten Altstadtmarktplatzes fordert jeden Fotoamateur heraus. Während sich die Sonnenhungrigen am Waginger See aalen, zeige ich amüsiert auf das nächste Ortsschild: Petting! Mit einem leichten Klaps gegen meinen Helm bedeutet mir meine wachsame Sozia, daß ich mich gefälligst mehr auf die Straße konzentrieren soll...

In Bergen, unterhalb des Hochfelln und abseits der Hauptverkehrsadern, finden wir auf dem dortigen Campingplatz eine geeignete Bleibe für die nächsten Tage. Es ist beinahe unmöglich, den wilden Straßenwürmern auf der Generalkarte rund um Berchtesgaden zu widerstehen. Die 24prozentige Steigung, mit der die Kurvenorgie auf der Rossfeld-Höhenringstraße eröffnet wird, ist nur ein Vorgeschmack darauf, was uns in 1600 Meter Höhe erwartet: eine unbeschreiblich schöne Aussicht. 1,50 DM Mautgebühr für diese in Deutschland einzigartige Panoramastraße sind wirklich nicht zuviel. Den Gasdrehgriff sollte man jedoch behutsam drehen, um auch wieder heil ins Tal zurückzugelangen. Nur wer zwischen Reisebuslawinen seine Kupplung ruinieren will, dem sei am Wochenende der nahe Königssee empfohlen.

Fast schon symbolisch mutet ein kleines Mißgeschick am Rande der Deutschen Alpenstraße an, das uns gegen Ende dieser Tour ereilt: Während einer Rast auf einer uralten Holzbrücke, unter der sich ein quirliges Flößchen eilig seinen Weg sucht, fällt plötzlich die Landkarte von der BMW-Sitzbank und – genau durch eine der nur fingerbreiten Spalten zwischen den Holzbohlen. Noch einige Sekunden trägt die schäumende Gisch die Karte auf ihren Kronen, ehe sie in einem Strudel verschwindet. Glück im Unglück, daß wir im südlichsten Zipfel der Bundesrepublik ohnehin unsere »Grenzland-Tour« beenden wollten...

